

## **Zitieren und Bibliographieren: Beispielseite**

Der folgenden (konstruierten) Beispielseite können Sie vorbildliche Zitier- und Bibliographierweisen entnehmen für:

- die Kennzeichnung von Zitaten und eines Zitats in einem Zitat,
- die Kennzeichnung längerer Zitate,
- die Kennzeichnung von Titeln,
- den Einsatz von eckigen Klammern,
- bibliographische Angaben bei Monographien sowie bei Aufsätzen in Sammelbänden, Jahrbüchern und Zeitschriften.

Obwohl die Alternativen zu dem hier Vorgestellten vielfältig sind (vgl. das Merkblatt zum Abfassen einer Hausarbeit auf dieser Webseite), gibt es auch definitiv unübliche bis falsche Zitier- und Bibliographierweisen. Einige Beispiele:

- Die besondere Typographie einer Quelle wird – trotz des Grundsatzes des genauen Zitierens – in aller Regel nicht beibehalten, sondern der eigenen Typographie angepaßt. So könnte beispielsweise » zu ,, werden.
- Fußnotenzeichen und Fußnotentext einer Quelle werden für gewöhnlich nicht mitzitiert. Die Auslassung erfolgt stillschweigend oder kann durch [...] signalisiert werden.
- Unterscheiden Sie zwischen Gedanken- und Bindestrich.
- Jahrbücher und Zeitschriften werden niemals mit Herausgebern und Verlagsorten bibliographiert, sondern Jahrbücher mit Erscheinungsjahrgang (optional) und Erscheinungsjahr, Zeitschriften mit Erscheinungsjahrgang und Erscheinungsjahr (ohne Hinweise wie „Band“ u.ä.).
- Verlagsort und Erscheinungsjahr werden **nicht** durch Komma, Punkt oder derlei voneinander getrennt.
- In der Bibliographie am Ende einer Hausarbeit bietet es sich an, den Nachnamen eines Verfassers vor den Vornamen zu stellen. Bei der bibliographischen Angabe in einer Fußnote indes steht der Vorname vor dem Nachnamen.

Das moderne Gedicht, meint Gottfried Benn – und Hugo Friedrich ist derselben Meinung<sup>1</sup> –, zeichnet sich durch seinen monologischen Charakter aus: Es ist „an die ‚Muse‘ gerichtet, und diese ist unter anderem dazu da, die Tatsache zu verschleiern, daß Gedichte an niemanden gerichtet sind“.<sup>2</sup> Auf die Gebetslyrik und ihren Gott trifft dies besonders augenfällig zu. Bereits einer der Urheber des Gedankens von der modernen „Monolog-Kunst“, Friedrich Nietzsche, sah sich denn auch zur Auseinandersetzung mit der „ganze[n] Lyrik des Gebets“ gezwungen.<sup>3</sup> Wenn aber gegen Nietzsches Diagnose um die Jahrhundertwende selbst die Gottlosen beten, dann deshalb, weil das Gebet eine Anlage zur einsamen Rede besitzt, die es gleichsam zum Steigbügel in die Struktur der modernen Lyrik bestimmt. Wie es nach der „Befreiung vom Gottesbegriff“ – Fritz Mauthner zufolge – immer noch eine „gottlose[] Mystik“ gibt,<sup>4</sup> so dann auch gottloses Gebet. Trakls *De profundis* (1912 [Endfassung]) bietet das Fanal einer adressatenlosen Isolation in ‚Sprachgittern‘, hinter denen man von ‚Gottes Schweigen‘<sup>5</sup> trinkt.

Ach, wir rufen und leiden  
ältesten Göttern zu:  
[...]  
Göttern, die schweigen,<sup>6</sup>

kommentiert dies Benn im Jahr 1924. Und selbst Max Dauthendey, der im *Gebet* (1915) euphorisch den „Gott der Lebensfülle“ anruft, handelt doch unter der Bedingung, „schweigend wortlos entlassen“ zu werden.<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Hugo Friedrich: *Die Struktur der modernen Lyrik. Von Baudelaire bis zur Gegenwart*. 8. Aufl. Hamburg 1965, S. 89f. u. 106ff.

<sup>2</sup> Gottfried Benn: *Probleme der Lyrik*, in: ders.: *Sämtliche Werke. Stuttgarter Ausgabe*. In Verbindung mit Ilse Benn hrsg. von Gerhard Schuster. Stuttgart 2001, Bd. 6, S. 9-44; hier S. 16.

<sup>3</sup> Friedrich Nietzsche: *Die fröhliche Wissenschaft*, in: ders.: *Werke in drei Bänden*. Hrsg. von Karl Schlechta. Darmstadt 1997, Bd. 2, S. 7-274; hier S. 241. Näher hierzu Claudius Finsterer: *Gebet als poetogene Struktur. Rilkes ‚Stunden-Buch‘*. In: *Anthropologie der Literatur. Poetogene Strukturen und ästhetisch-soziale Handlungsfelder*. Hrsg. von Rüdiger Zymner u. Manfred Engel. Paderborn 2004 (Poetogenesis 2), S. 338-355, sowie ders.: *Literatur als Exorzismus. Angelologie und Gebet in Thomas Manns ‚Doktor Faustus‘*. In: *Thomas Mann Jahrbuch* 2005, S. 184-207. – Grundsätzlich zum Verhältnis von Literatur und Gebet Andreas Kraß: *Gebet*. In: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. 3. Aufl. Hrsg. von Klaus Weimar. Berlin, New York 1997, S. 662-664, sowie Claudia Aperta: *Gebet in der Neuzeit. Fallstudie zu seinem Literaturpotential und seinen kulturellen Zusammenhängen*. In: *ZfdPh* 123 (2004), S. 365-380.

<sup>4</sup> Fritz Mauthner: *Der Atheismus und seine Geschichte im Abendland*. Bd. 4. Stuttgart 1923, S. 372.

<sup>5</sup> Georg Trakl: *De Profundis*. In: ders.: *Sämtliche Werke und Briefwechsel. Innsbrucker Ausgabe*. Hrsg. von Eberhard Saueremann u. Hermann Zwerschina. Basel, Frankfurt/M. 1995, Bd. 2, S. 111-123; hier S. 121.

<sup>6</sup> Benn: *Nebel*. In: ders. (Anm. 2), Bd. 1, S. 108.

<sup>7</sup> Max Dauthendey: *Gesammelte Werke*. München 1925, Bd. 4, S. 499f.